

# Cheltenham : aus dem VII. Weltkongress für Erneuerung der Erziehung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **40 (1935-1936)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313264>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Cheltenham

### Aus dem VII. Weltkongress für Erneuerung der Erziehung

Zu gleicher Zeit, da in Berlin Vertreter der verschiedensten Nationen zum Wettkampf sportlichen Trainings, physischer Kräfte sich versammelten, wurde im Badekurort Cheltenham in England die VII. Weltkonferenz für Erneuerung der Erziehung eröffnet. Aus 50 Staaten waren ungefähr 1500 Delegierte zu diesem geistigen Turnier zusammengekommen.

Das Konferenzthema lautete:

Erziehung zur freien Persönlichkeit für das (verantwortungsbewusste) Leben in der freien Volksgemeinschaft.

Genau besehen, handelte es sich also um nichts mehr und um nichts weniger als um das, was wir unter Erziehung für die Demokratie verstehen, und dass gerade dieses Konferenzthema gewählt wurde, bedeutete eigentlich schon zum vornherein etwas wie ein weltweites Bekenntnis zur Demokratie. Die VII. Weltkonferenz für Erneuerung der Erziehung war gleichzeitig, da sich diese Konferenzen in einem Zeitraum von 21 Jahren zu ihrer jetzigen zahlenmässigen, geistigen und internationalen Bedeutung entwickelt haben, gleichsam das Fest der Mündigerklärung dieser Institution.

Schon während des Weltkrieges 1915 waren in Calais zum erstenmal wieder Pädagogen aus verschiedenen Ländern auf Anregung von Mrs. Beatrice Ensor (England), Dr. Elisabeth Rotten (Schweizerin, die damals in Deutschland tätig war), und Dr. A. Ferrière (Schweiz), zusammengetreten, um im Hinblick auf das furchtbare Geschehen des Weltkrieges den Versuch zu machen, die Lehrerschaft, die Erzieher der verschiedenen Länder einander näherzubringen. Es fanden dann in Abständen von je zwei, später von drei und vier Jahren weitere Konferenzen für Erneuerung der Erziehung statt, in Montreux, in Locarno, damals unter dem verheissungsvollen Eindruck des vorher abgeschlossenen Locarnopaktes, dann in Heidelberg, in Helsingör (Dänemark), 1932 in Nizza. Lawinengleich wuchsen die Besucherzahlen der Konferenzen; so durfte Nizza 2000 Konferenzteilnehmer beherbergen.

Der Eindruck, den eine solche Konferenz mit Menschen aus allen Weltteilen, allen Rassen, aus den verschiedensten Sprachgebieten, mit Menschen verschiedenster Religionen, Weltanschauungen und fast ebenso verschiedener Hautfarbe und Gewandung bietet, ist ein in tiefster Seele ergreifender. Wenn man sich vorstellt, dass eine mächtige Sehnsucht all diese Lehrer und Lehrerinnen so gewaltig ergriffen hat, dass sie die Mühen und Kosten wochenlanger Reisen, die Gefahren, welche ihnen anderes Klima, andere Nahrung bringen, auf sich nehmen, um an diesen Konferenzen Wegweisung zu bekommen für ihre Erzieherfähigkeit, dann überkommt einem die Ahnung von etwas ganz Grosse, von einem geistigen Verlangen, das neben all dem Sportenthusiasmus doch auch in der Welt vorhanden ist. In ihrem Begrüssungswort im Namen der N. E. F. (New Education Fellowship) wies Mrs. Ensor, die wohl

den Titel einer Mutter dieser Konferenzen für sich in Anspruch nehmen darf, darauf hin, dass die vorhergehenden Konferenzen manch wichtige Aufgabe der Erziehung behandelt hätten, dass aber das Hauptthema der beginnenden Konferenz alle bisherigen an Bedeutung übertreffe: Erziehung zur freien Persönlichkeit zu (verantwortungsbewusstem) Leben in der freien Volksgemeinschaft.

Im Herzen des einzelnen wie der Völker herrscht unauslöschliches Sehnen, frei zu sein und in freier Volksgemeinschaft zu leben. Die VII. Weltkonferenz für Erneuerung der Erziehung möchte Wege weisen, wie durch Erziehung in Schule und Elternhaus die Jugend zu jener Einstellung zum Leben geführt werde, die sie befähigt, jedem die Freiheit zuzugestehen, sich auf seine eigene Weise zu entwickeln, sein eigenes Leben zu leben und dabei doch nicht als Individuum in selbstsüchtiger Weise nur um seine eigene Freiheit besorgt zu sein, sondern sie zum Wohl der Allgemeinheit zu betätigen.

Als wir 1915 mitten im Weltkrieg unsern Bund gründeten im Hinblick auf die Ereignisse, vereinigte uns der sehnliche Wunsch, einen Weg zu finden, um künftig Kriege zu verhindern.

Wir erkannten, dass dies nur zu erreichen sei durch eine völlige Umstellung des menschlichen Denkens in bezug auf das Zusammenleben innert dem eigenen Volk und in der Völkerfamilie. Diese innerliche Umstellung kann aber am ehesten durch das Mittel der Erziehung erreicht werden. Jedoch nicht durch eine Erziehung in Schulen, wie sie bis zu dieser Stunde gewesen, sondern in solchen, die bereit waren, in neuem Geiste und mit neuen Methoden zu arbeiten. Deshalb hat sich die N. E. F. durch viele Jahre hindurch um die Erneuerung der Erziehung bemüht.

Vielleicht beruhen die Fehlschläge des Völkerbundes zum grossen Teil darauf, dass ihm der solide Unterbau eines durch bewusste Volkserziehung geschaffenen allgemeinen und absoluten Friedenswillens fehlte.

Heute, da die Völker in schwerer Krise stehen, vielleicht gar vor einem neuen Kriege, erkennen sie hoffentlich, dass sie nach dem Ideal eines von Grund aufbauenden und verbindenden Pazifismus streben müssen.

« Über Erziehung zur freien Persönlichkeit und zur Freiheit überhaupt zu sprechen, ist deshalb so schwer, weil sich der Begriff Freiheit ebenso schwer genau umschreiben lässt wie der Begriff Wahrheit, denn es liegt schon im Wesen dieses Begriffes, dass er es nicht erträgt, in bestimmte Formeln gezwängt zu werden und überdies, weil Freiheit für jedes Zeitalter, für jedes Volk etwas anderes bedeutet », so sprach der Bürgermeister von Cheltenham in seinem Begrüßungswort an die Konferenz. « Hier in England, in der englisch sprechenden Welt herrscht Freiheit in weitestgehendem Masse, möge dies nie anders werden; denn Freiheit ist zum Leben ebenso nötig wie die Luft, die wir atmen, wie das Brot, das wir essen. » Er wünscht der Konferenz schon selbst die Freiheit, über Frieden und Freiheit diskutieren zu können, in einer Weise, dass die Teilnehmer in ihren Ländern später erzählen können, in England sei es möglich gewesen, über die Grundlagen von Erziehung und Freiheit, die in gewissem Gegensatz zueinander zu stehen scheinen, zu diskutieren von den verschiedensten Standpunkten aus, und in einer durchaus ruhigen und freundlichen Weise. Wird dies aber an dieser sozusagen internationalen Konferenz möglich sein, so dürfte damit der Beweis gelingen, dass die Nationen ihre verschiedenen Standpunkte bei gutem Willen auch in solch ruhig sachlicher Weise auseinandersetzen und ihre Differenzen in gemeinsamer Aussprache schlichten könnten. »

Jeden Tag wurde in ein bis zwei Hauptvorträgen von 12–1½ Uhr und 20½–22½ Uhr von hervorragenden Referenten zum Konferenzthema gesprochen. 20 verschiedene Studienkurse wurden von Psychologen, Philosophen, erfahrenen, im Sinne der neuen Schule arbeitenden Lehrern und Lehrerinnen, von Fachlehrerinnen für künstlerische und physische Erziehung geleitet. Diese Kurse dienten der Aufgabe, welche die Konferenz auch heute noch nicht als erfüllt betrachten kann – und kaum jemals als erfüllt wird betrachten können: Der Ausgestaltung der modernen Schule auf Grund der Forschungsergebnisse der Kinderpsychologie, der Anpassung des Lehrplanes an die Forderung lebenswahren und lebensnahen Unterrichts, immer auch im Sinne des Konferenzthemas: der Erziehung zur freien Persönlichkeit. Diese zwanzig Studienkurse, welche unterstützt wurden durch Filmdarstellungen moderner Schulen im Arbeitsbetrieb und durch eine grosse Ausstellung von Zeichnungen und Handarbeiten in den Räumen des Wintergartens, gaben den in der praktischen Arbeit stehenden Lehrkräften wertvolle Wegleitung für die eigene Berufsarbeit. Manche der Kursleiter und Kursleiterinnen hatten aus ihren Schulen Anschauungsmaterial, Schülerarbeiten, Bilder mitgebracht und gaben sich alle Mühe, die Arbeitsweise ihrer Klassen zu erklären. Gerade aus diesen praktischen Kursen war zu ersehen, dass es bereits Schulen gibt, deren Unterrichts- und Erziehungsweise nach dem hohen Ziel gerichtet ist, die freie Persönlichkeit für das Wirken in der freien Volksgemeinschaft heranzubilden. Schade nur, dass man als Hörerin nicht in allen 20 Kursen anwesend sein konnte.

Damit erschöpfte sich aber die Konferenzarbeit nicht, denn zwischen 10.15 und 11.45 Uhr und nachmittags fanden Vorlesungen und Diskussionen statt über die Probleme der Sekundarschule, deren Lehrplan, deren Beziehungen zum bürgerlichen Leben, zur Mittelschule und zur Hochschule in verschiedenen Ländern.

Lebhaftem Interesse begegneten die gleichfalls während dieser Stunden stattfindenden Psychologiekurse, in denen die verschiedenen Tests – die Frage der Schulexamen, der Erziehungsberatung, der Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus – und andere Probleme zur Sprache kamen. Die Diskussionen über die Frage: «Ist Religion ein Mittel zur Befreiung oder zur Unterdrückung», zogen sich durch die ganze Dauer der Konferenz.

Es war für die Konferenzteilnehmer nicht immer ganz einfach, den Weg zwischen dem Dargebotenen und einem schmerzlichen Verzicht zu finden auf so vieles, das einem auch noch interessiert hätte, das zu wissen für die eigene Arbeit so wertvoll gewesen wäre.

Man kam sich vor wie ein Kind, das auf der Wiese viele Blumen sieht, und erkennen muss, dass es zu wenig Hände hat, um sie alle zu pflücken.

Sechs Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung von Cheltenham, deren zwei dem Besuche des Shakespearetheaters in Stratford-upon-Avon dienten, gaben die Möglichkeit zu etwas Erholung und zu Aussprachen mit Bekannten von früheren Kongressen her und zur Anknüpfung «neuer Beziehungen».

Ein Halbtagsausflug nach Oxford – zum Namen, der in aller Welt jetzt durch die Oxfordbewegung genannt wird – konnten wir nun die Anschauung gewinnen, die örtliche, so überaus interessante Wirklichkeit kennenlernen. Schauer der Ehrfurcht überliefen uns angesichts dieser eigenartig kloster- oder burgähnlichen Collèges, an deren Mauern, in deren Torbogen das Patina jahrhundertalter Gelehrsamkeit haftet. Wenn man aus ihnen heraustritt auf den

samtweichen Rasen und unter die ehrwürdigen Bäume der Gärten, die zu jedem der Collèges gehören, so ist man um der studierenden Jugend willen froh, vom Führer zu vernehmen, dass in diesen Gärten bei Semesterschluss jeweilen fröhliche garden parties stattfinden, die von 9 Uhr abends bis morgens 7 Uhr dauern.

Schade, dass die Zeit nur eben noch reichte, schnell einen Blick in die an Schätzen reiche Bodlean-Bibliothek zu tun mit ihren kostbaren Handschriften, deren eine aus dem 4. Jahrhundert datiert.

Es scheint, dass das Tram in manchen englischen Städten bereits als überwundener Standpunkt, eher als Verkehrshindernis denn als Verkehrsmittel betrachtet und deshalb abgeschafft wurde. An dessen Stelle sind die beweglicheren zweistöckigen Autobus getreten. Sie sind sehr bequem zu besteigen, billig, und deren Führer leisten wahre Wunder im sichern Lenken und plötzlichen Anhalten der mächtigen Vehikel.

Jedenfalls war durch die Organisatoren der Konferenz lange vor deren Beginn treffliche Propagandaarbeit geleistet worden, um die Bevölkerung, um besonders auch die Kirche auf die Bedeutung derselben aufmerksam zu machen. So war es erklärlich, dass der Bischof von Chichester bei Anlass des feierlichen Gottesdienstes in der altehrwürdigen Kathedrale von Gloucester seine Predigt der Idee des freien Menschen widmete.

Kein Wunder, sprach Bischof Dr. G. K. A. Bell, dass das Konferenzprogramm angesichts mancher Erscheinungen in der gegenwärtigen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft sich ausschliesslich und in tiefgründender Arbeit mit der Erziehung für eine freie Gesellschaft befasst. Als Diener der christlichen Kirche sei er nicht überrascht, dass gerade dieser Aufgabe so grosser Wert beigemessen werde. Die Unterdrückung der persönlichen Freiheit und der Freiheit der Volksgemeinschaft muss jeder Erzieher, jeder denkende Mensch, welches immer sein Glaube sei, als gefährlichste Folge der Zeitverhältnisse erkennen. Die Zustände in verschiedenen Ländern führten nach dem Krieg zwangsmässig zu einer Stärkung der Zentralgewalt des Staates. Stellte sich ein Diktator an dessen Spitze, so blieb bald kein Gebiet menschlichen Seins vor dessen Eingriffen mehr gesichert.

Die Diktatur im allgemeinen ging hervor aus dem Zusammenbruch des bestehenden kapitalistischen Systems, welches zu lange und zu sehr dem wirtschaftlichen Egoismus gedient hatte statt dem Wohl der Gesamtheit; jenem Egoismus, der sein Selbstinteresse zum Gott im Wirtschaftsleben erhob, und das moralische Gesetz als für das Wirtschaftsleben nicht massgebend betrachtete.

Die Rückkehr zum Liberalismus, wie er vor 30 Jahren bestand, könnte uns auch nicht helfen gegen die Allmacht des Staates, weil eben jener Liberalismus sich keine Rechenschaft gab über die moralischen oder unmoralischen Faktoren der Wirtschaft, so wenig wie über die sittlichen und geistigen Bedürfnisse der menschlichen Seele.

Wie können wir unsere Erziehung für die freie Volksgemeinschaft gestalten, damit sie fruchtbar und schöpferisch zugleich sei? Es ist wichtig, sich zu erinnern, dass der totalitäre Staat als eine Art Retter betrachtet wird aus materieller Not und als Erlöser vom Kommunismus. In Russland wurde der Kommunismus von jenen gepredigt, die ihre Brüder aus der Tyrannei des Zarismus befreien wollten. Sie waren nicht schlechte Verschwörer für den Untergang der Menschheit. Es war aber die Tragödie des totalitären Staates, dass, während er sich selbst zum Gegenstand machte, an den das Volk glauben sollte, er gar nicht verstand, welcher Art der Glaube, welcher Art die Befreiung sein

sollte, deren die Menschen bedürfen. Seine Einstellung war (und ist) vor allem materieller Art. Die Verkünder und Begründer des totalitären Staates hatten keinen höhern Standpunkt als den Staat an sich, und kein Gesetz darüber, was unter der Wohlfahrt desselben zu verstehen sei.

Für den Menschen kann und darf es also (nach Ansicht mancher Staatslenker) nichts Höheres geben als eben den Staat, diesen Retter aus aller Not!

All eure Wertschätzung, alles im Leben hängt aber ab von eurer Lehre vom Menschen und eurer Lehre von der menschlichen Gemeinschaft, sprach Bischof Dr. Bell. Solange ihr das menschliche Leben als allein vom Materiellen abhängig betrachtet, solange wird es auch euer höchstes Ziel sein, die äussern Lebensbedingungen des Menschen zu vervollkommen. Ihr werdet daher auch euer Verhalten so einrichten, dass es euch möglichst guten äusserlichen Erfolg bringt. Aber sobald ihr die geistige Natur des Menschen in Betracht zieht, wird eure Einstellung eine ganz andere. Ihr könnt dann eure Aufmerksamkeit nicht auf blosser Verbesserung der äussern Situation beschränken, und der Leitstern eurer Lebensführung kann nicht mehr derjenige sein, den grössten Erfolg zu erreichen. Ihr lebt und wirkt dann als Bürger mit einem weitem Ausblick, welcher die menschliche irdische Staatsbürgerschaft als Vorstufe der Heimat in Gott sieht, und welche das individuelle menschliche Leben nur als Entwicklungsstufe zu jener Bürgerschaft in höherem Sinne betrachtet.

Das wird das Interesse für Verbesserung der sozialen Gerechtigkeit nicht abschwächen, sondern es würde dem Kampf für soziale Gerechtigkeit einen geistigen Gehalt geben und dem Glauben an Freiheit, Ehre, Mut und Liebe sichere Richtung. Es würde zur Einsicht führen, dass die Verbesserung der weltlichen Zivilisation, die Schaffung eines irdischen Paradieses nicht die letzte Bestimmung des Menschen sei.

Professor Sir Sarvepalli Radhakrishnan :

Im Inhalt der Predigt von Bischof Dr. Bell und einem mit grossem Beifall aufgenommenen, sehr klar und temperamentvoll gestalteten Vortrag des grossen indischen Professors fanden sich manch übereinstimmende Gedanken. Schade nur, dass es nicht möglich ist, den tiefen Eindruck wiederzugeben, den dieser Mann aus dem Osten als Redner auf die begeisterte Versammlung machte. Wenn hier dennoch der Versuch gewagt wird, einige seiner Gedanken niederzuschreiben, so geschieht es mehr aus dem Grunde, um zu zeigen, wie sehr auch diesem hervorragenden Denker als Grundbedingung für die Gesundung der Weltverhältnisse die Anerkennung der Freiheit der Persönlichkeit und die Freiheit der menschlichen Gemeinschaft als unerlässlich gilt. Professor Sir Radhakrishnan wurde zum Professor für östliche Religionsgeschichte und Ethik an die Universität Oxford berufen, und der Vorsitzende, Sir Abdul Qadir vom indischen Rat, sagte bei der Einführung des Vortragenden, Sir Radhakrishnan sei ein Mann, auf den Indien stolz sein dürfe.

An die Hinweise von Mrs. Ensor auf die Schwierigkeiten der Welt anknüpfend, sagte der Gelehrte: Wir dürfen nichts als unvermeidlich hinnehmen. Wenn wir dies tun, so geben wir den Kampf um das Bessere auf. Wir sind nicht Opfer blinder Gewalten, wir sind denkende, mit Vernunft begabte Wesen, und wir müssen uns fragen, warum diese Bedrohung und Angst über uns liegt.

Die Zivilisation hat in den letzten Jahrzehnten gewaltige Fortschritte gemacht, und es hat nicht an gutem Willen zwischen Mensch und Mensch gefehlt, aber gleichzeitig bestand auch ein tiefer Groll gegen herrschende Zustände.

Was trägt bei doch soviel vorhandenem gutem Willen die Schuld an unserm Gefühl der Hilflosigkeit? fragte Sir Radhakrishnan.

In jedem Volk herrscht der Wunsch nach Frieden. Es müssen also irgendwelche tieferen Interessen diesem Friedenswillen entgegenarbeiten: Besitz- und Eroberungsgier heissen sie.

Dabei bestanden ja gewaltige Möglichkeiten, mit der Welt auf der Grundlage von Freundschaft, Gleichheit und Ehre zu verhandeln. Aber diese Grundlagen wurden immer wieder ausser acht gelassen: im Versailler Vertrag, in der Abrüstungskonferenz, in der Weltwirtschaftskonferenz und beim Aufstieg der Diktaturen.

Es ist eine Welt der Sieger und der Besiegten. Wir sind selbst verantwortlich für die Lage, in der wir uns befinden, und bis wir die Welt auf der Basis der Freiheit umgestaltet haben, sind wir dazu verurteilt, diese ungesunden Zustände zu ertragen, die man als gesellschaftliche Hysterie bezeichnen könnte.

Es herrscht ein tiefgreifender Kontrast zwischen der menschlichen Erkenntnis (von Freiheit, Wahrheit und Recht) und der Politik der Staaten, und nicht ehe dieser Konflikt gelöst und Übereinstimmung zwischen menschlichem und staatlichem Gewissen hergestellt ist, werden wir wirklichen Frieden schaffen können. Eine freie menschliche Gesellschaft ist die erste Bedingung, um der Welt dauernden Frieden und Sicherheit zu geben.

Was ist denn zu verstehen unter freier menschlicher Gesellschaft?

Ein Engländer würde sagen: Unser Land ist ein freies Land, gibt es doch eine Ecke im Hyde Park, wo jedermann frei seine Meinung sagen darf; dazu kommt, dass allen Kindern des Volkes die Möglichkeit des Schulbesuches gewährleistet ist, alle geniessen dieses Recht, diese Freiheit.

Die Antwort aber müsste lauten: «Ja, es ist ein freies Land – aber für wen? Es ist Freiheit für wenige, aber Unterdrücktsein für die grosse Mehrheit. Freiheit bedeutet nicht uneingeschränkten Individualismus der Nationen, wie sie langsam es einzusehen beginnen. Dieser bildet eine Gefahr nicht nur für diejenigen Nationen, welche den Grundsatz des uneingeschränkten Individualismus vertreten, sondern auch für alle andern.

Jetzt betreibt jedes Land Rüstung für den individuellen Schutz; was wir eigentlich möchten, ist zivilisierter Individualismus.

Als Professor Radhakrishnan auf den intellektuellen Individualismus zu sprechen kam, meinte er: Wenn jeder Mensch anfinge, meine Meinung nachzuplappern, und jeder genau dasselbe wie ich täte, so würde die Welt zum Alp (im Sinne wie im Wort Alpdrücken), und ich würde vorziehen, Selbstmord zu begehen.

Ein Mensch ist nicht der Aufseher über den andern, und wenn man nicht instande ist, dem Menschen die Freiheit und den Geist zuzugestehen, seine eigene Persönlichkeit im Leben zur Auswirkung zu bringen, so werden wir auch nicht fähig sein, höhere Aufgaben zu lösen.

Prof. Radhakrishnan vertrat energisch die Überzeugung, dass die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse, welche das Volk unter dem Druck von Furcht und Unsicherheit halten, beseitigt, und die Freiheit der Bewegung gesichert werden müsse. Die wahren Erzieher, sagte der Redner, hätten je und je versucht, die Schüler zu eigenem Denken anzuregen und sie ermuntert, sich nicht ihrem eigenen Selbst zu entfremden.

Das konventionelle Leben verdunkelt und verschüttet dieses ursprüngliche Wesen des Menschen, und es gibt nichts Schwereres, als seine Persönlichkeit zu bewahren. Die Indier wissen, dass sie Kraft für dieses Bewahren und Reinhalten des eigenen Ich gewinnen, wenn sie in die Einsamkeit und Stille gehen und sich der Meditation, der Versenkung ins Geistige hingeben. Diese zeitweise Weltflucht zieht die Kräfte herbei, welche nötig sind, um den vernichtenden Mächten der Welt gegenüber gewappnet zu sein. Jedes Erziehungssystem hat seine spezielle Tendenz. Bei der Erziehung einer Jugend, welche dem intellektuellen und moralischen Impressionalismus und dem wissenschaftlichen Positivismus ausgesetzt war, müssen die Lehrer besonders auf dem Ideal der geistigen Freiheit beharren.

Um die Jugend vor der Anarchie des Denkens und vor der Moral der Sophisten zu bewahren, müssen die Erzieher immer wieder die wahre geistige Freiheit als höchstes Ziel erstreben (Freiheit von der Herrschaft der Habsucht, der Triebe, der Gewalt). Es ist möglich, dass wir dabei straucheln und fehlen, aber niemand hält auf das Recht, weil er hofft, es buchstäblich zu befolgen, sondern eben, weil er es als solches anerkennt. Hie und da mögen in dieser Freiheit, in diesem Ringen um dieselbe, Menschen zusammenbrechen, und es können Rückschläge eintreten, dennoch werden die Erzieher entdecken, dass sie für eine grosse Sache arbeiten. Gebt all die Kompromisse auf, welche die Gesellschaft euch auferlegt hat. Versucht es, auf euch selbst zu vertrauen, euch selbst wieder zu finden, ob ihr nun Griechen oder Bulgaren seid oder Angehörige irgendwelcher andern Nation. Dann, in der Unverhülltheit der Seele, erkennt ihr, dass diese Kompromisse nur künstliche Illusionen sind.

Der Vorsitzende, Sir Abdul Qadir vom indischen Rat, bemerkte, auf die geistige Bedeutung der Weltkonferenz für Erziehung aufmerksam machend:

Die Erneuerung des Geistes ist von jeher vom Osten her gekommen. Und obwohl die westlichen Völker sie wenig betätigen, ist auch die sie verbindende Religion aus dem Osten gekommen. Wenn sie nur nicht vergessen, statt die Verschiedenheit von Ost und West zu betonen, dass der Osten den Westen wohl zu beurteilen versteht, und dass der Osten für sich immer noch das Recht in Anspruch nimmt, dass die Sonne im Osten aufgeht. Darum solltet ihr nach dieser Seite schauen, wenn ihr Sucher nach Wahrheit seid; die Wahrheit wird euch frei machen.

## **Schweizerischer Lehrerinnenverein**

### **Sitzung des Zentralvorstandes**

**Protokollauszug**

Samstag/Sonntag, 22./23. August 1936, im Lehrerinnenheim in Bern.

Alle Mitglieder sind anwesend.

Die Protokolle der letzten Zentralvorstandssitzung und der beiden nachfolgenden Bureausitzungen werden verlesen und genehmigt.

Die Einladung zum Schweiz. Turnlehrertag in Spiez wird angenommen.

Es wird über die Interessentenversammlung des internationalen Jugendbriefwechsels und das «Rassemblement universel de la paix» (R. U. P.) berichtet.

Ein Traktandum, das mit viel Wärme behandelt wurde, ist «Unsere stellenlosen Kolleginnen». Es werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den jungen Lehrerinnen die Wartezeit auf eine feste Anstellung mit einem Auslandsaufenthalt auszufüllen. (Wir wollen auch an dieser Stelle unsere Leserinnen